

für wahr gehalten, und wenn einmal in einer Gegend die Ketzerichter erschienen, wirkte das Interesse für das Ungeheuerliche mit ansteckender Kraft. Dazu trat auch damals die oft wiederkehrende Erscheinung zu Tage, daß der Pöbel gar zu leicht an allem Grausamen sein Gefallen findet und diejenigen ein leichtes Spiel haben, welche die gemeinsten Triebe wachzurufen und zu benutzen verstehen. Konrad von Marburg war der richtige Mann zu einer solchen unheilvollen Wirksamkeit. Von finstern Glaubensmuth erfüllt bebte er vor dem Aeußersten nicht zurück, durch die Energie seines Wesens und die Rücksichtslosigkeit, mit welcher er verfuhr, hatte er einen mächtigen Einfluß. Bekannt ist, wie er die Landgräfin von Thüringen, die heilige Elisabeth, behandelte: als sie einst zu spät in seine Predigt kam, fuhr er sie mit rauhen Worten an, so daß sie ihm mit der Bitte um Verzeihung zu Füßen fiel. Ein anderes Mal gab er ihr Ohrseigen und schlug sie mit Ruthen so, daß man die Striemen noch drei Wochen sah. Den gemeinen Mann machte er sich durch Predigt und Erregung seiner Phantasie dienstbar. Außer ihm standen an der Spitze ein gewisser Konrad von Dorso und ein Weltgeistlicher Namens Johannes, „der war einäugig und ein Krüppel und durchaus ein Taugenichts“. Von Dorf zu Dorf geleiteten große Schaaren die Mönche; in Dörfern und Städten, wie in Leyden, Goslar, Straßburg, Erfurt, Mainz, Kolmar sammelte sich das Volk auf Angern und Plätzen und umstand die Stätte, wo Konrad mit seinen Mönchen oder anderen für tauglich erkannten Richtern das Gericht über den Angeklagten hielt, in welchem nach weiteren Beweisen als nach dem Vorhandensein eines Anklägers nicht verlangt wurde und jenem nur die Wahl blieb zwischen der Uebernahme schwerer Buße nach erfolgtem Geständniß oder dem Todesurtheil bei Bethuerung der Unschuld; es wohnte in gräßlicher Lust dem